

Mitten im Sturm des Lebens - Stille

Schwer fällt es, am Ende eines Tages, am Ende einer Woche die Hände in den Schoß zu legen und Ruhe zu finden. So vieles gäbe es noch zu tun, so vieles zu vollenden, so vieles noch in Ordnung zu bringen, was die Stürme des Lebens in den vergangenen Tagen, Wochen oder Monaten angerichtet haben.

Vielleicht ist es doch ganz gut, die Hände für einen Augenblick wirklich in den Schoß zu legen. Dazu sind wir jetzt hier:

**Ausatmen – Ruhe finden – Loslassen +++
Gott einen Raum geben – Hier in der Kirche – In uns**

Der christliche Glaube ist kein Schönwetterglaube. Ganz im Gegenteil: Gerade wenn die Stürme des Lebens toben, dürfen wir von Gott alles erwarten, dürfen wir zu ihm rufen: „Herr hilf uns, wir gehen unter!“

Unter dem Kreuz steht die Klagemauer. Wir haben sie aufgestellt zur Trauerfeier und zum Abschiedsgottesdienst von einem 16-jährigen Jugendlichen aus unserer Gemeinde. 80 Jugendliche hatten sich hier in der Kirche versammelt und haben ihre Klagen, Fragen und Anliegen zur Klagemauer zu Jesus gebracht.

Gott, hier sind wir.
Menschen mit Licht und Schattenseiten, mit Stärken und Defiziten.
Wir sehnen uns nach Heil, nach Glück und Geborgenheit, nach einem Leben, das uns dieses Leben nicht auf Dauer geben kann. Die Stürme des Lebens bedrängen uns, das Wasser steht uns manchmal bis zum Hals. Schenke uns Mut, den Glauben an Jesus in uns zu wecken. Denn wir sind gewiss: Er hört uns und nimmt sich dessen, was wir klagen und was uns bedroht. Dein Sohn Jesus Christus hat uns gezeigt, dass wir auf Wellen gehen können und stürmische Zeiten die Ruhe nach dem Sturm bereits in sich tragen. Dafür danken wir Dir.



Evangelium Lukas 8, 22-25

Während dieser Zeit geschah es einmal, dass Jesus mit seinen Jüngern in ein Boot stieg und zu ihnen sagte: „Wir fahren ans andere Ufer!“

So fuhren sie ab. Unterwegs schlief Jesus ein. Plötzlich kam ein Sturm auf, ein Fallwind von den Bergen. Das Wasser schlug ins Boot, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger gingen zu Jesus, wecken ihn und riefen: „Herr, Herr, wir gehen unter!“

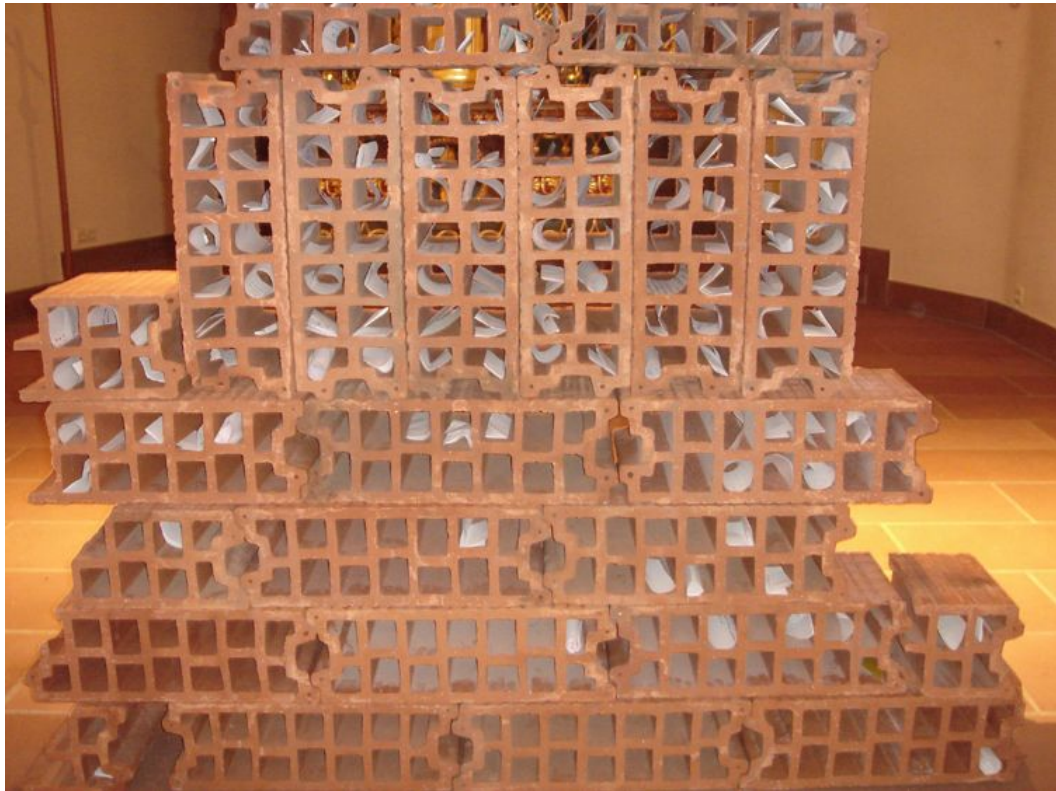
Jesus stand auf und sprach ein Machtwort zu dem Wind und den Wellen. Da hörten sie auf zu toben, und es wurde ganz still.

Zu den Jüngern aber sagte: „Wo ist euer Vertrauen?“ Sie waren erschrocken und sehr erstaunt und sagten zueinander: „Wer ist das nur, dass er sogar dem Wind und den Wellen befiehlt, und sie gehorchen ihm!“

Betrachtungen

- „Das andere Ufer ist wie Neuland. Er soll etwas Neues beginnen. Das kann auch spannend werden. So sagen wir z.B.: „Das war mal etwas anderes!“ Ob das andere Ufer auch das bessere sein wird? Wenn wir auf etwas Neues in unserem Leben zugehen, kennen wir es meistens nicht oder kaum. Erst in den Stürmen, den Bedrohungen und Bewährungen wird es sich zeigen. Erst nach dem Wagnis des Aufbruchs, werde ich das andere Ufer kennen lernen.“
- „Die Erzählung ärgert mich – und nicht nur wenig, denn ich habe auch schon geschrien. Und wo stand Jesus auf und gebot dem Sturm? Es war damals dunkel zum Wahnsinnigwerden. Alle gut gemeinten Worte kamen mir wie frommer Hohn vor.“
- „Es macht mir Mut, dass die Jünger schreien, dass sie nicht still da sitzen und alles kommen lassen, wie es eben kommt. Haben wir das Rufen nach Gott, das Klagen und Schreien vor ihm nicht verlernt?
Ich habe den Eindruck, ich hätte ein Bild des Frommen eher so gelernt: Der Fromme ist still, er vertraut eben. Er ist gleichmütig und ausgeglichen, er bleibt heiter. Hier aber höre ich die Jünger rufen: „Kümmert es dich nicht?!“
Die Antwort bleibt Gott uns manchmal – meistens – schuldig. Er kann fürchterlich schweigen!“

- „Mich macht es sehr nachdenklich, dass gerade die Jünger in den Sturm geraten und dies, obwohl Jesus da ist. Seine Gegenwart bewahrt nicht vor dem Sturm, vor der Bedrohung. Auch die Nähe zu Jesus schützt nicht vor Gefahren. Warum – warum geschieht das gerade mir, diese Krankheit, diese Not, diese Enttäuschung? Kümmert es dich nicht? – Das wird zur Gottesbedrohung. Diese Frage selbst wird zum schwersten Sturm: Gott, du schaust nicht her. Bin ich dir gleichgültig. Ich erfahre deine Gegenwart und Liebe nicht.“
- „Manchmal halten wir inne und schauen zurück: auf das was war, was wir alles hinter uns gebracht und erreicht haben. Dann fragt man sich oft: Wie hab' ich das alles bloß geschafft? Welche Kräfte haben in mir gewirkt, dass ich zwischendurch nicht alles hingeschmissen und aufgegeben habe?
Die Jünger umarmen sich nicht wie glückliche Heimkehrer, vergießen keine Tränen der Freude, besprechen das Ereignis nicht lang und breit..., sondern sie staunen über Jesus: Wer ist dieser? Mir geht es umgekehrt: Wenn die Rettung da ist, vergesse ich Gott, den ich vorher anrief, sofort wieder. Jegliches Staunen, die Furcht, die innere Betroffenheit, der dann auch Dankbarkeit folgen müsste, ist wie weggeblasen. Es ist ja noch mal gut gegangen!“
- „Wenn wir mitten im Sturm sind, wenn in uns Leidenschaften toben und der Weg des Lebens verloren geht, wenn wir von außen angefochten sind oder andere leiden sehen, wenn wir unter dem Streit mit Menschen leiden, keine Heilung oder Versöhnung sich zeigt, ist die Geschichte dann ein Trost? Stellt sich Stille, völlige Stille ein?
Die Erzählung ist FROHE BOTSCHAFT für unser Leben, das als ganzes und in dieser Welt nie rund und vollendet und ruhig werden wird. Gott aber treibt die Sehnsucht, uns mitten im Sturm Stille zu gewähren, ein Aufatmen, eine Ahnung, dass alles Gut wird.“



Mitfeiernde formulieren ihre Sturmerfahrungen, Sorgen, Nöte, Ängste oder Kummer und vertrauen sie Jesus an.

*Auf Wellen kann man geh'n
ich kann lernen, umzugeh'n
mit dem, was mich beengt
und mich in die Ecke drängt.*

**Die Angst sitzt uns im Nacken:
Mensch, wie soll es weitergeh'n,
werden wir's noch einmal packen,
oder diesmal untergeh'n.
Jeder sieht nur noch die Wellen,
und wir ziehen uns zurück.
Jeder sucht vor dem Zerschellen
Noch für sich ein wenig Glück.**

**Wie gebannt sitz' ich am Rand,
ich versteh' die Welt nicht mehr,**

**und ich sehe nirgends Land,
nur Probleme um sich her.
Wellen schlagen, Wellen schwappen,
und das Boot gerät in Not,
doch wo wir schon Maste kappen,
bringt uns Einer noch ins Lot.**

**Durch den Sturm und durch die Wellen
Klingen Klänge, fremd und klar,
die uns auf die Beine stellen
und das trotz der Höllenfahrt.
Mein Herz beginnt zu schlagen,
und mein Puls treibt mich voran,
mich auf's off'ne Meer zu wagen
und zu sehen – was ich kann.**

***Auf Wellen kann man geh'n
ich kann lernen, umzugeh'n
mit dem, was mich beengt
und mich in die Ecke drängt.***



Wenn Sie der Gottesdienst auf eine besondere Weise berührt hat und Sie ein ausführlicheres Gespräch wünschen, können Sie gerne einen Gesprächstermin mit Michael Kleiner (Tel. 2359) ausmachen.

Der nächste Senfkorn Gottesdienst findet am Karsamstag, den 7. April 2007 um 21 Uhr in der St. Gallus-Kirche in Warmbach statt.

Ihr Senfkorn team

Bärbel, Lilli, Bettina, Michael, Monika, Sigrid, Steffi und Udo